

ANALYSE

Der Standort Deutschland verliert immer weiter an Boden

Vor vier Jahren landete Deutschland im globalen Wettbewerbsranking noch auf Platz 6. Inzwischen sind sogar die Arabischen Emirate vorbei gezogen. Schuld am Abstieg sind gleich mehrere Faktoren.

Dorothea Siems Gerstenberg

Rekordbeschäftigung, Haushaltsüberschüsse, Exportstärke und volle Auftragsbücher – Deutschlands Wirtschaft steht so gut da wie lange nicht. Doch die gute Lage täuscht darüber hinweg, dass der Standort D im internationalen Vergleich immer mehr an Boden verliert. Im Ranking der 63 leistungsstärksten Staaten, das vom schweizerischen IMD World Competitiveness Center in Lausanne veröffentlicht wird, landet die Bundesrepublik in diesem Jahr nur noch auf dem 13. Platz.

Vor vier Jahren belegten die Deutschen noch den sechsten Rang und verlieren seither stetig an Boden. Noch schlechter sieht es mit Blick auf die Digitalisierung aus. Denn das vom IMD erstmals erstellte Ranking zur digitalen Wettbewerbsstärke sieht Europas größte Volkswirtschaft lediglich auf Rang 17.

Damit schneidet Deutschland auf diesem für die Zukunftsfähigkeit der Wirtschaft so entscheidenden Feld nur mäßig ab – weit abgehängt nicht nur von den USA und den asiatischen Tigerstaaten, sondern auch von etlichen europäischen Ländern. Die konkurrenzfähigsten Standorte der Welt sind nach der Analyse der IMD-Forscher Hongkong, die Schweiz und Singapur, gefolgt von den USA.

China macht einen großen Sprung nach vorne

Im Vergleich zum Vorjahr ist die einzige Veränderung an der Spitze, dass die Vereinigten Staaten und Singapur die Plätze getauscht haben. Innerhalb der EU sind die Niederlanden, Irland und Dänemark die Top-Performer. In die Gruppe der Top Ten schafften es auch die Vereinigten Arabischen Emirate, die sich seit dem Vorjahr um fünf Plätze verbessern konnten und an Deutschland vorbeizogen. Einen großen Sprung nach vorne machten auch die Chinesen, die sich vom 25. auf den 18. Platz vorschoben. Die Franzosen dümpeln dagegen fast unverändert auf dem 31. Platz und die Italiener landen unter ferner liefen auf Rang 44.

Den Deutschen bescheinigen die Forscher auf zahlreichen Feldern Verschlechterungen. Das gilt vor allem für die vom Staat gesetzten Rahmenbedingungen. Notorisch schlecht wird vor allem die hiesige Steuerpolitik bewertet, wo die Deutschen international fast das Schlusslicht sind. Kritisiert wird auch die extrem hohe Belastung der Arbeitgeber mit Lohnnebenkosten. Verschlechterungen sieht man auch bei den staatlichen Regulierungen für die Wirtschaft.

Doch auch die Unternehmen haben an Reputation eingebüßt. Die Praktiken deutscher Manager werden deutlich negativer beurteilt als 2016: So landet Deutschland hier nur noch auf Platz 27. Offenbar haben die Skandale um VW oder die Deutsche Bank Spuren hinterlassen. Und auch das hiesige Bildungssystem bekommt in diesem Jahr nochmals schlechtere Noten: Fast 30 Nationen scheiden auf diesem für den künftigen Wohlstand so

wichtigen Bereich besser ab als Deutschland.

Forscher loben Exportstärke und Mittelstand

Allerdings attestiert die Studie dem Standort D durchaus auch Stärken. Unter den insgesamt rund 340 Kriterien, die in das Ranking eingeflossen sind, gibt es auch gute Wertungen. Die ökonomische Performance hat sich leicht verbessert: Hier stehen die Deutschen jetzt auf dem siebten Platz.

Vor allem die Exportstärke wird positiv bewertet, ebenso wie die starke internationale Investitionstätigkeit der Unternehmen. Nirgendwo auf der Welt gibt es zudem einen besser aufgestellten Mittelstand, so die IMD-Forscher. Aber auch mit ihrer Sozialpartnerschaft punkten die Deutschen, zumal Streiks hierzulande selten sind. Unverändert gut steht auch die hiesige Forschungslandschaft da. Gute Noten gibt es zudem für die Umwelt und die Gesundheitsversorgung.

Ein besonderes Augenmerk richteten die Forscher in diesem Jahr auf den technologischen Wandel. Damit soll der herausragenden Bedeutung der Digitalisierung für die künftige wirtschaftliche Entwicklung Rechnung getragen werden. Bei dem Ranking geht es zum einen um die digitale Infrastruktur, aber auch um den Einsatz der neuen Technologien in den Unternehmen sowie um die Fähigkeit und die Bereitschaft der Bevölkerung, sich darauf einzulassen.

Deutschland droht weiter zurückzufallen

Die größte digitale Wettbewerbsstärke weist Singapur auf, gefolgt von Schweden und den USA. Weitere skandinavische Länder, die Niederlande, Hongkong, die Schweiz sowie Kanada zählen ebenfalls zu den Top Ten. Großen Nachholbedarf haben indes nicht nur die Deutschen, sondern auch andere wachstumsstarke Nationen wie Südkorea (Platz 19) oder Irland (Platz 21). Die EU-Mitglieder Frankreich, Spanien und Italien liegen noch deutlich dahinter.

Den Deutschen attestiert die Studie mangelnde technischen Fähigkeiten. Zwar ist die Berufsausbildung gut, doch der Anteil der technisch ausgebildeten Akademiker vergleichsweise gering. Auch ist in vielen Ländern die Begeisterung sowohl der Unternehmen als auch der Bevölkerung für die neuen Technologien viel stärker ausgeprägt als hierzulande. Ein Bremsfaktor ist auch die geringe Zahl der Gründer in Deutschland.

Der Staat ist ebenfalls für einige Minuspunkte verantwortlich. So ist die Versorgung mit schnellem Internet nicht flächendeckend und die Rahmenbedingungen etwa für Venture Capital verbesserungswürdig. Andere Länder investieren überdies weitaus mehr in ihre Telekommunikationstechnologie. Wenn Deutschland sein Tempo nicht steigert, droht es weiter zurückzufallen.

Welt 1.6.17